

Hauptpastor Dr. Jens-Martin Kruse

**Predigt über EG 83 „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ am Sonntag Judika (22. März 2026) in der Hauptkirche St. Petri**

„Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“

I.

Das Gesangbuch, liebe Gemeinde, ist eine besonders schöne und gehaltvolle Sprachschule des Glaubens. Denn die Lieder im Gesangbuch vermitteln uns als Botschaft nicht nur Worte, sie geben nicht nur nüchterne Informationen, die wir genauso gut in der Zeitung lesen oder im Radio hören könnten. Nein, die Lieder sind zugleich Ausdruck dessen, was Menschen fühlen, was sie glauben, hoffen, erleiden, beklagen, erbitten. Damit sind die Lieder Zeugnisse gelebten Glaubens. Zeugnisse dafür, wie den Menschen in früheren Zeiten der lebendige Jesus Christus begegnet ist. Die Lieder übersetzen die biblische Verkündigung in ihre Gegenwart und machen deren Anspruch an das Leben der heute lebenden Menschen hörbar. Unter diesem Blickwinkel lässt sich in dem Auf und Ab der Melodien, in Dur und Moll, in Harmonien und Dissonanzen etwas davon entdecken, wie die Geschichte des Evangeliums in der Lebensgeschichte späterer Generationen weiter geschrieben wurde und wie sie Halt, Trost und Orientierung im Glauben gefunden haben.

II.

Besonders eindrückliche Beispiele für diese Sprachschule des Glaubens sind die Lieder von Paul Gerhardt. Viele seiner Lieder sind in der Zeit des 30-jährigen Krieges entstanden. Paul Gerhardt kannte die Schrecken von Gewalt und Zerstörung. Was er in seinem Leben an Not, Ängsten und Verlusten erlebt hat, das hat er versucht, auf dem Hintergrund seines Glaubens zu deuten und in seinen Liedern zum Ausdruck zu bringen. Bis heute ist es berührend in den Liedern von Paul Gerhardt jemandem zu begegnen, dessen Hoffnung nicht an der Weltlage hängt, sondern an dem Vertrauen, dass Gott trägt. Es mag angesichts seiner schwierigen Lebensumstände paradox erscheinen, aber es ist für Paul Gerhardt gerade der Blick auf das Kreuz Jesu, in dem er Halt und Trost gefunden hat. Wie kaum ein anderer hat Paul Gerhardt die Passion Christi in geistlicher Tiefe durchdrungen und zugleich Worte gefunden, die dieses Geschehen plastisch vor das innere Auge malen und ihre Bedeutung für das eigene Leben aufzeigen. Manches an Sprache, Bildern und Gedanken in den Passionsliedern ist sperrig und fremd und doch führen sie in die Mitte unseres Glaubens. Das gilt auch für das Lied *„Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer*

*Kinder*“ (EG 83), das heute im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes und der Predigt steht.

### III.

In diesem Lied bedenkt Paul Gerhardt den Kreuzestod Jesu. Nicht theoretisch und abstrakt, sondern er will er aufzeigen, „was Jesus uns zugut getan“ hat. Noch genauer: „*Was du mir zugut getan*“ hast (EG 83,5). Dieser kleine, unscheinbare Satz taucht am Ende der fünften Strophe auf und bietet zugleich einen Schlüssel für das ganze Lied. Denn beim Bedenken des Leidens und Sterbens Jesus gilt es immer wieder neu, eine Antwort auf die Frage zu finden, wie dieses „*uns zu gut*“, dieses „*mir zu gut*“ des Kreuzestodes Jesu zu verstehen ist.

Schon der Anfang des Liedes mit dem Bild des Lammes gibt dazu entscheidende Hinweise. Jesus ist eben nicht - so wie wir es oft gerne hätten, weil es bequemer und unkomplizierter ist – in erster Linie der Wunderheiler oder das moralische Vorbild. Er ist auch nicht der „Bruder“ und schon gar kein „Held“, sondern sein Leben geht völlig auf in seiner Funktion: Er ist das Lamm, das die Schuld der Welt trägt und die Sünden der Menschen büßt. Das ist eine ebenso verdichtete wie komplexe Glaubensaussage. Im Hintergrund steht das Bild vom Gottesknecht aus dem Buch des Propheten Jesaja, der als der stellvertretend Leidende beschrieben wird. Und obwohl er sich freiwillig in dieses Schicksal fügt, ist den Worten der ersten Strophe sehr wohl zu entnehmen, dass dieser Tod keine Stärke war, sondern Erniedrigung, Schmach und unsagbares Leid: „*...es geht dahin, wird matt und krank, / ergibt sich auf die Würgebank, / entsaget allen Freuden*“ (EG 83,1). An diesem Tod, den Jesus starb, gibt es nichts gut zu reden. Sein Tod ist ist grausam und bittere Folge menschlicher Willkür, Bosheit und Gewalt.

### IV.

Mit der zweiten und dritten Strophe des Liedes ermöglicht Paul Gerhardt einen überraschenden Perspektivwechsel, indem er uns an einem imaginierten Dialog im Himmel teilhaben lässt. Dieses Gespräch zwischen Gott dem Vater und Gott dem Sohn ist ebenso erstaunlich wie wunderbar. Denn was Vater und Sohn in diesem himmlischen Dialog vor aller Zeit verbindet, ist die Liebe zu uns Menschen und darum der Wunsch uns zu retten – trotz allem, was gegen uns spricht. So berechtigt Zorn und Strafe sein mögen, Gott bewegt vor allem die Sorge, wie er die Menschen aus ihrem Verhängnis retten kann. Paul Gerhardt lässt ihn sagen: „*Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Kinder [...] du kannst und sollst sie machen los / durch Sterben und durch Bluten*“ (EG 83,2). Der Sohn zögert nicht einen Augenblick und antwortet: „*Ja, Vater, ja von Herzensgrund, / leg auf, ich will dir's tragen*“ (EG 83,3). Diese Vorstellung ist gut biblisch. Jesus gibt sich selbst, weil Gott die Welt liebt. Nicht damit Gott sie erst als Folge des Kreuzesgeschehens liebt. „Denn“, so sagt es der

Apostel Paulus, „*Christus ist schon zu der Zeit als wir noch schwach waren, für uns Gottlose gestorben. Nun stirbt kaum jemand um eines Gerechten willen; um des Guten willen wagt er vielleicht sein Leben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.*“ (Röm 5,6-8)

#### V.

Wenn sich die göttliche Wirklichkeit in Wahrheit so darstellt, dann kann es gar nicht anders sein als dass der Glaubende ein jubelndes Loblied anstimmt: „*O Wunderlieb, o Liebesmacht / Du kannst – was nie kein Mensch gedacht – Gott seinen Sohn abzwängen. / O Liebe, Liebe, du bist stark*“ (EG 83,3) Der Glaubende, der betrachtet, was am Kreuz zu seinen Gunsten geschieht, kann es eigentlich nicht fassen. Er setzt zweimal ein mit einem staunenden O, greift zu kühnen Formulierungen, die deutlich machen, dass Paul Gerhardt hier bei seinem eigentlichen Thema ist: Gott ist nicht frei, sondern gezwungen, von seiner eigenen Liebe zu uns Menschen bezwungen. Seine Liebe zwingt ihm seinen Sohn ab. Rettung, Erlösung, Heil geschehen nicht dadurch, dass Jesus sie aus sicherer Entfernung, sozusagen von oben herab mit Macht bewirkt. Sie geschehen dadurch, dass der Gottessohn freiwillig auf alle Macht verzichtet und Mensch wird. Und das bedeutet: Jesus ist nicht am Leiden der Menschen vorbeigegangen. Er ist selbst verwundet worden. Er hat am eigenen Leib erfahren, was Angst heißt und was Schmerz und Verrat bedeuten. Er ist verspottet, geißelt und gekreuzigt worden. „*Draußen vor dem Tor*“ (Hebr 13,12), am schändlichsten Ort erleidet er den Kreuzestod. Und trotzdem hat Gott nicht von seiner Liebe zu uns Menschen abgesehen. Die Liebe ist die Kraft, die die Macht des Todes überwindet. Diese österliche Gewissheit lässt Paul Gerhardt auch in diesem Passionslied, am Ende der dritten Strophe anklingen: „*O Liebe, Liebe, du bist stark, / du streckest den in Grab und Sarg, / vor dem die Felsen springen.*“ (EG 83,3) Hier leuchtet die verwandelnde und befreiende Kraft der Auferweckung Jesu auf. Sie ist der Grund, weshalb es an Ostern anders als erwartet weitergeht.

#### VI.

Von daher verändert sich jetzt die Blickrichtung. Von der vierten Strophe an geht es vor allem um die Frage, wie wir Menschen auf das reagieren können, was Gott in Kreuz und Auferstehung Jesu für uns getan hat. Paul Gerhardt ist überzeugt: Eine Antwort besteht darin, dieses Geschehen im Blick und im Herzen zu behalten. „*Mein Lebetage will ich dich / aus meinem Sinn nicht lassen, / dich will ich stets, gleich wie du mich, / mit Liebesarmen fassen.*“ (EG 83,4) Aufgrund der vielen Nöte und traurigen Ereignisse in seinem Leben weiß Paul Gerhardt, dass es viele Situationen gibt, wo unser Herz brechen kann. Wo Verzweiflung, Ängste und Sorgen überhand nehmen und wir nicht

mehr ein noch aus wissen, da nützen alle eigenen Fähigkeiten und Kräfte nichts, sondern – so sieht es Paul Gerhardt – nur das Vertrauen auf Jesus. Darum lässt er den Singenden zu Jesus sagen: *„Du sollst sein meines Herzens Licht, / und wenn mein Herz in Stücke bricht, / sollst du mein Herze bleiben; / ich will mich dir, mein höchster Ruhm, / hiermit zu deinem Eigentum / beständiglich verschreiben.“* (EG 83,4)

Und am Ende der fünften Strophe: *„Mein Bach des Lebens soll sich dir / und deinem Namen für und für / in Dankbarkeit ergießen; / und was du mir zugut getan, / das will ich stets, so tief ich kann, / in mein Gedächtnis schließen.“* (EG 83,5) Darauf kommt es im Glauben an: *„was du mir zugut getan“*. Das gehört fett gedruckt und dick unterstrichen. Das ist der Dreh- und Angelpunkt des Glaubens und soll zu unserem Grundbekenntnis werden: 'Was du, Gott, für mich getan hast. In deiner bedingungslosen Liebe. Das ist der Grund meines Lebens. Das ist die Kraft, die mich hoffnungsfroh und getrost auch durch widrige Zeiten trägt.'

## VII.

Anders als erwartet, ist es der Blick auf das Kreuz, der eine heilvolle Perspektive für unser Leben in dieser Welt aufzeigen kann. Paul Gerhardt entfaltet diese Grundeinsicht eindrücklich in der sechsten Strophe, in der er mit Blick auf die Bewährung des Glaubens im Alltag dieser Welt gleichsam die Summe aus der Betrachtung des Kreuzes Jesu zieht. Sie lautet: 'Was du, Gott für mich in deiner Liebe getan hast', *„das soll und will ich mir zunutz / zu allen Zeiten machen.“* Das *„soll im Streite sein mein Schutz“* und *„in Traurigkeit mein Lachen“*, aber auch: *„in Fröhlichkeit mein Saitenspiel“* und schließlich in einer besonders beherzigenswerten Formulierung: *„in Einsamkeit mein Sprachgesell, zu Haus und auch auf Reisen“* (EG 83,6).

Der Glaube an das Kreuz Jesu dient der eigenen Lebensorientierung. Wenn es eine Botschaft gibt, die es trotz der beschriebenen Schwierigkeiten mit der Sprache und den Gedanken des Passionsliedes von Paul Gerhardt sinnvoll und hilfreich erscheinen lässt, dieses Lied zu bedenken und zu singen, dann ist die – von Paul Gerhardt in geistliche Poesie gesetzte – Zuversicht, dass der Glaube an Jesus Christus im eigenen Leben trägt. Weil Gott durch den Tod und die Auferweckung Jesu *„uns zugut“* getan hat, wozu nicht wir Menschen, sondern nur Gott selbst in der Lage ist: nämlich uns aus der durch unsere Entfremdung von ihm ausgelösten Dynamik des Unheils herauszuholen und uns damit neues Leben zu ermöglichen. Wir stehen nun auf einem anderen Fundament im Leben. Auf einem Fundament, dass Gott uns gelegt hat. Deshalb können wir auch anders leben, sprich: Wer im Kreuz von Golgatha die Liebe Gottes entdeckt, der kann nicht gleichgültig an den Leidenden unserer Tage vorbeigehen und die überhören, die in diesen schwierigen Zeiten nach Gerechtigkeit und Frieden, Menschlichkeit, Gastfreundschaft und

Solidarität rufen. Zuverlässig, tatkräftig und solidarisch gilt es immer und überall dafür einzutreten, was dem Leben dient. Und natürlich gilt es immer wieder das zu tun, was uns Paul Gerhardt empfohlen hat: *„und was du mir zugut getan, / das will ich stets, so tief ich kann, / in mein Gedächtnis schließen“* und darum kräftig und fröhlich *„von deiner Lieblichkeit / bei Nacht und Tage singen“* (EG 83,5).

Amen.

„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.“ Amen.